



Curahuasi im September 2015

Liebe Freunde und Verwandte,

gerade sind Damaris und ich bei der Lektüre des neuen Buchs von Klaus-Dieter John. Es hat den bezeichnenden Titel: „Gott hat uns gesehen“. Es ist interessant, die uns größtenteils bekannten Geschichten in Buchform aufgearbeitet wiederzufinden. Ein Gedanke daraus hat mich in den letzten Monaten ebenfalls beschäftigt. Es geht um das Wort „dienen“. Unseren US-amerikanischen Kollegen geht es leicht über die Lippen: „We serve in mission“. In unserem Sprachgebrauch klingt es komisch. Hier ein Auszug aus dem genannten Buch S. 121: „Das Wort „dienen“ hört sich etwas altbacken an und das hat seinen tieferen Grund. Denn „dienen“ ist nicht das Motto unserer Zeit. „Was habe ich davon?“ So lautet die erste Frage des Durchschnittsbürgers. Jeder will in Sicherheit und am besten schmerzfrei sein Leben gestalten. ...“



Nils bei einem Berufspraktikum in unserem Krankenhaus. Links Dr. Will Caire, rechts Dr Ari Cale

...Dienen ...

In den letzten Monaten hat das Dienen für uns eine neue Bedeutung bekommen. Es ist die Tatsache, dass wir unsere Kinder frühzeitig ziehen lassen. Im Gegensatz dazu ist eine nach Arbeit und Schweiß riechende Ketchua-Indianerin in der Sprechstunde zu untersuchen

(Jens) oder auf Station zu pflegen (Damaris) eine Art von Dienen, die wir gerne machen. Jedes einzelne unserer Kinder lebt(e) gerne in Peru und hat sich mit dem hiesigen Bildungssystem arrangiert. Im Januar hatte Joel folgenden Satz in Facebook gepostet, um sich von seinen peruanischen Freunden zu verabschieden – auf Deutsch ungefähr so: „die Hälfte meines Lebens habe ich in dieser kleinen Stadt Curahuasi verbracht. Danke an alle meine Kumpels aus Curahuasi, dass diese Zeit das Beste werden konnte, was ich bisher erleben durfte. ...“ Als Joel bei seinem Vorstellungsgespräch im Lessinggymnasium vor 3 Wochen dem Direktor etwas von sich erzählen sollte, hat er folgendermaßen angefangen: „also, das ist jetzt hier meine 10. Schule ...“. Wir haben nachgerechnet - es stimmt genau. Die Zeiten, als Missionare ihre Kinder mit 8 Jahren in irgendein Internat in der Heimat abgegeben haben und oft nie wiedergesehen haben, sind schon viele Jahre her. Wir vertrauen auf Gott, dass er unsere Kinder (Joel ist immerhin 17 Jahre alt) in den einsamen Stunden begleitet und ihnen die notwendige Orientierung gibt. Gerade haben wir mit ihm telefoniert. Er ist sehr zufrieden mit dem Schulstart, findet sich nach zwei Wochen schon gut in der Klassengemeinschaft zurecht und er hat nach seiner Aussage „keinen einzigen schlechten Lehrer“.



Nils und Joel beim Armdrücken

...ich war ein Fremder ...

Wir verfolgen hier in Peru ebenfalls die sich überschlagenden Nachrichten von Flüchtlingen, die in München den Bahnhof aus den Nähten platzen lassen, von Grenzzäunen, einer entschlossenen Kanzlerin und Einzelinitiativen. Wir haben natürlich keine Ahnung, ab welchen Zahlen das System kollabiert, aber ebenfalls merken wir, dass hier das Wort „dienen“ den Kern trifft. „Ich war ein Fremder, ihr habt mich aufgenommen“ sagt Jesus über seine Nachfolger in Matthäus 25 Vers 35. Wir wissen, dass einige der Rundbriefleser in diese Flüchtlingsarbeit involviert sind und wir wünschen euch dabei gute Erfahrungen und Gottes Segen.



Ende August bei ihren Eltern in Hertmannsweiler bei Winnenden abgeliefert und in das Leben in Deutschland eingewiesen. Er wohnt mit seinem Freund Luca Chavez in der Wohnung, die wir während unseres letzten Heimataufenthalt bezogen hatten direkt über seinen Großeltern. Wir sind dankbar, dass Oma und Opa ihn gerne bei sich wohnen lassen. Die letzten gemeinsamen Wochen haben wir mit lieben Freunden verbracht, die uns hier in Peru im August besucht hatten. Eine gemeinsame abenteuerliche Wanderung bis nach Machu Picchu hat uns tolle Erinnerungen und schöne Fotos beschert, die ihr wir auf dieser Seite in den Rundbrief eingefügt haben.



...Kurztrip nach Deutschland ...

Ganz alleine haben wir Joel nicht nach Deutschland ziehen lassen. Damaris hat ihn



Es grüßen herzlich

Damaris und Jens mit Nils, Marleen und Elias



Jens und Damaris Hassfeld

Apartado 210, Abancay, Apurimac, Perú

Rundbrief E-Mail: jens.hassfeld@gmail.com

Rundbrief Postweg: Fam. Daniel Stäbler,
Zuffenhauser Str. 78, 70825 Korntal

Kontakt in Deutschland: Ruth und Paul-Gerhard
Stäbler, Kiefernstr. 16, 71364 Winnenden

Unsere Partner

www.diospi-suyana.de, www.vdm.org

Spendenkonto:

VDM e.V.

Volksbank Syke, BIC GENODEF1SHR

IBAN DE33 2916 7624 0012 5776 00

Verwendungszweck: Fam. Haßfeld AC186000